

Laibacher Schulzeitung

Fachblatt für Krain und Küstenland

Geschäftliche Anzeigen werden nicht angenommen. Bestellungen und Beilagen sind ausschließlich nur an die Verwaltung: Frz. Berfin, Lehrer in Laibach, Maria Theresienstraße Nr. 4, zu richten.

Herausgegeben vom
Krainischen Lehrervereine.

Schriftleiter:
Rudolf E. Peetz, k. k. Professor.

Vereinsmitglieder erhalten das Blatt umsonst. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt sind an Lehrer Franz Berfin in Laibach, Maria Theresienstraße Nr. 4, einzusenden.

Erscheint um die Mitte eines jeden Monats. — Bezugspreis: jährlich 4 K., halbjährlich 2 K.; einzelne Stücke 40 h. Handschriften und eingelaunte Werke werden nicht zurückerstattet.

Inhalt: 1.) Den rechten Mann auf den rechten Platz! — 2.) Dritte Preisarbeit: «Wie kann der deutsche Volksschullehrer in Krain beim Unterrichte und im Verkehr mit seinen Schülern die deutsche Sprache und das deutsche Volkstum erfolgreich fördern?» — 3.) Ein halbes Duzend aus jedem Fach. — 4.) Zuschriften und Mitteilungen. — 5.) Zeitungsschau.

Wenn man Deutsche verderben will, so nimmt man Deutsche dazu.
Alter Spruch.

Den rechten Mann auf den rechten Platz!

«Ein frommer Wunsch, eine vergebliche Forderung!» — wird der Leser sagen. Soll man aber deswegen zum Ziele gar nicht streben wollen? Das hieße die Flinte ins Korn werfen. Und die Zeit scheint nicht ungünstig zu sein, daß auch die Lehrerschaft ihr Haupt erheben und rechte Wertschätzung verlangen kann. Die Zeit duldet nämlich nicht mehr Hohlköpfe auf Beamtenthronen — und wo sich ehemals alte Herren hohen Standes nach manchen Wechselfällen des Lebens ausruhten und sonnten, da sitzt heute ein tatkräftiger Mann, ein Mann in der Vollkraft des Denkens und Schaffens. Freilich ist die Erscheinung noch nicht Regel geworden, aber sie tritt mit jedem Tage klarer hervor, gedrängt von dem Ernste der Zeit. Man blicke auf die Gipfel des Staatswesens, auf die Höhen in der Provinz, auf die Spitzen der verschiedenen Beamtenkategorien der Stadt! Wenn nun der Werdegang von oben herab, was ja naturgemäß ist, fortschreitet, so könnte noch immer ein halbes Jahrhundert verinnen, ehe er unsere Schichte erreicht. Ziehen wir darum die Strömung gewaltig herab, — wir, die Bildner des Volkes, die Baumeister für das Staatswesen, sind ja schließlich nicht so tief unter den Lenkern desselben, als daß unser Bemühen fruchtlos erschiene. Auch bei uns gilt die Losung: «Den rechten Mann auf den rechten Platz!» Wer eine Schule leitet, regiert einen Staat im kleinen. Wehe, wenn er nicht regieren kann! Die Schule gerät in ein Chaos, sie verflacht, eine ganze Generation geht verloren. Was nützt der Eifer des einzelnen Lehrers, das Geschick, die wohlbedachte Arbeit, wenn der Leiter der Anstalt allem unverständlich, ablehnend oder gar mißgünstig gegenübersteht! Wollte man alle Eigenschaften aufzählen, die eine leitende Persönlichkeit besitzen muß, so käme man nicht zu Ende. Dreierlei kann in unsern Tagen vor allem nicht vermißt werden: Charakter, Wissen, Geist. Wieviel mangelt indes zuweilen an dem Trivium! Zumeist erkriecht der Kriecher die Höhe; in geistiger Niederung schlich er immer dahin und nur die Liebe zum Boden bracht' ihn aufwärts. Und nun soll er oben Geist spenden nach allen Seiten und fremdes Streben erkennen und würdigen! Der ehemals den Nacken bog, richtet sich auf und wird Tyrann. Solche Kreaturen sind nicht auf dem rechten Plage; man hätte sie in der Niederung lassen sollen. Doch auch die werden die Höhenluft nicht wohl vertragen, die altersschwach und müde auf den Gipfel gekommen sind. Wenn das Prinzip

des Stellenerfizens allenthalben Geltung hätte, so müßte in dem Hofratsstuhl in Laibach ein Greis zur ersten, auf dem Statthalterposten in Triest ein Greis zur zweiten und im Ministerjessel zu Wien ein Greis zur dritten Potenz, ein wahrer Methusalem, sitzen. Was wäre die Folge? Wir schliefen allesamt ein wie die Menschen in Dornröschens Schloß. Nun wollen wir doch immer so gerne davon reden, daß wir aus dem hundertjährigen Schlafe erwacht sind. So muß also Frische und Kraft in die Wirtschaft kommen.

Wir hätten ein paar so treffende Beispiele von der Zeit nach dem Spindelstich zur Hand; allein wir wollen sie nicht bringen: Mitleid, Geduld und die Zuversicht auf bessere Zeiten halten die Feder. Hoffen wir, daß der Prinz nicht nur sein Liebchen wecke, sondern auch die rechten Männer für sein Reich!

Dritte Preisarbeit* (Schillerpreis):

«Wie kann der deutsche Volksschullehrer in Krain beim Unterrichte und im Verkehre mit seinen Schülern die deutsche Sprache und das deutsche Volkstum erfolgreich fördern?»

Von Wilhelm Tschinkel, Schulleiter in Morobitz bei Gottschee.

Reimwort: Furchtlos und treu!

Es gibt wenig ideale Güter, die dem Menschen so kostbar sein sollten, wie seine Muttersprache. Sie ist in unserer Zeit neben der Religion das höchste Gut. Deshalb geben auch edle Völker Gut und Leben hin, um sie zu schützen. Wollen wir gar den Wert unserer Muttersprache, der deutschen, ergründen, wir könnten nie an ein Ende gelangen. Was macht die Kenntniss dieser Sprache nicht alles zugänglich! Sie öffnet uns ein Reich von Schönheit und Wissen, wie es, wir können es kühn behaupten, kein anderes Volk der Erde besitzt. Sie ist ein Band, das über 80 Millionen Menschen, Menschen in des Wortes edelster Bedeutung umschlingt, ein Reich des geistigen Schaffens und ein Reich der Macht. Ist der Wert dieser Sprache so groß, dann müssen wir auch alles tun, um sie zu erhalten und zu fördern. Verwendet doch der Mensch oft auf geringere Dinge, die ihm wert sind, alle Sorgfalt; um wie viel mehr muß ihm die Pflege der Sprache am Herzen liegen! Und gerade wir Deutsche in Krain haben alle Ursache, das Band, das uns mit dem gewaltigsten Volke der Erde verbindet, zu erhalten und zu festigen, damit wir nicht mit der Sprache zugleich der völkischen Angehörigkeit verlustig werden.

Wer kann nun vor allen dazu beitragen, wer ist vor allen berufen, die deutsche Sprache zu pflegen und das deutsche Volksbewußtsein zu wecken, zu nähren und zu entflammen? In erster Linie der deutsche Lehrer, die deutsche Schule. Hier ist der Ort, wo zu hohen Taten der Grund gelegt wird. Der weitaus größte Teil der deutschen Schüler in Krain wird erst durch den Lehrer in die deutsche Schriftsprache eingeführt, da z. B. in Gottschee die Kinder bis zum Eintritte in die Schule nur die heimische Mundart sprechen. Dieser Umstand ist eigentlich günstig, da auf diese Weise dem Lehrer die sprachliche Erziehung ganz in die Hand gegeben ist und ihn in seiner Arbeit nicht äußere Einflüsse stören. Aber um so größer ist dafür die Verantwortung des Lehrers, ja es ist gewiß zum großen Teil seine Schuld, wenn die Schüler das Deutsche nicht unverfälscht erlernen. Sprache ist Übung. Darum sehe man vom ersten Augenblicke an auf richtige und schöne Ausdrucksweise im Mündlichen wie im Schriftlichen. Es genügt nicht, daß der Schüler ein Buch besitzt, aus dem er sich die Regeln der deutschen Sprache aneignen kann, — den freien Gebrauch, die richtige Aussprache, den richtigen Vortrag kann er nur aus der lebendigen Rede des Lehrers lernen; der Lehrer ist

* Die zweite Preisarbeit (Verfasser: Schulleiter Josef Tscherne in Suchen bei Gottschee) kann aus praktischen und taktischen Gründen nicht veröffentlicht werden.

für ihn das Muster, das Vorbild. Wenn wir so recht bedenken, von welcher weittragender Bedeutung es ist, wie wir selbst in der Schule unser Deutsch sprechen, dann werden wir uns sicher zu jeder Zeit einer Sprache zu befleißigen suchen, die nicht nur grammatikalisch richtig ist, sondern sich auch durch Gehalt, logische Schärfe, Wohlklang, Kraft und Wärme auszeichnet. Dann werden wir bestrebt sein, in der Schule unsere Sprache rein zu erhalten von mundartlichen Ausdrücken, Wendungen und mundartlicher Wortstellung; dann werden wir die Bestrebungen des Deutschen Sprachvereines, dessen Zeitschrift in der Hand jedes Lehrers sein sollte, nach Kräften fördern, denn sie decken sich ja mit den Bestrebungen der Schule. Jede Stunde, ob nun Erdkunde oder Rechnen betrieben wird, sei zugleich Sprachstunde. Mechanisches Lesen werde möglichst vermieden. Der Schüler lese mit Verstand und Herz, auswendig Gelerntes lerne er mit richtiger Betonung vortragen. — Doch nicht alles kann in der Schule selbst geleistet werden. Die Aneignung eines größeren Wortschatzes, die Geläufigkeit im schriftlichen Ausdruck, eine schöne Darstellung u. a. muß durch die häusliche Lektüre erzielt werden. Infolgedessen Sorge der Lehrer für gute **Jugendchriften**. Dabei soll der Schüler angeleitet werden, nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die sprachliche Darstellung zu achten. Besonders schöne Sätze und Redensarten trage er in ein eigenes Heft ein. Von Zeit zu Zeit halte der Lehrer Umschau in diesen Heften. An einem bestimmten Tage werden die Lesefrüchte von den Schülern selbst vorgelesen. Wie sich da die kindlichen Gemüther ereifern und wie da eines das andere überbieten will!

Wenn dem Lehrer, besonders aber dem auf dem Lande die sprachliche Schulung beinahe ganz allein obliegt, was kann er zur Hebung des deutschen Volkstums in der Schule tun? Ruht diese Aufgabe auch nur in seiner Hand?

Sofern wir die Verhältnisse auf dem Lande unter der bäuerlichen Bevölkerung ins Auge fassen, so müssen wir sagen, daß auch hier der Lehrer fast alles zu tun hat. Wo er es unterläßt, seiner Pflicht in diesem Punkte nachzukommen, dort finden wir ein mangelhaft entwickeltes völkisches Empfinden, kein Verständnis für völkische Größe und damit zumeist auch den Mangel irgendwelcher Ideale, wenn nicht infolge günstiger Umstände das Volk von anderer Seite her erzogen worden ist. Es ist demnach auch hier die Aufgabe des Lehrers von unberechenbarer Tragweite; geradezu unerläßlich ist ein entsprechendes Wirken in unserem Heimatlande, wo infolge ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse der völkische Besitzstand nur mit Anspannung aller Kräfte erhalten werden kann. — Wie kann nun der Lehrer dieser seiner Aufgabe in der Schule nachkommen? 1.) Dadurch, daß er seine Schüler zu tüchtigen Menschen heranzubildet und 2.) daß er sie zu deutschen Jünglingen, beziehungsweise Jungfrauen erzieht. Es genügt nicht allein, die Jugend mit einem bestimmten Maß von Wissen auszustatten, wichtiger noch ist die Erziehung zu charaktervollen Menschen, die von Liebe zu ihrer Sprache, ihrer Heimat, ihrem Volkstum durchdrungen sind. Und welche Charaktereigenschaften sollen wir vor allen andern pflegen und fördern? Es trifft sich bei wenigen andern Völkern so glücklich wie bei uns, daß unsere völkischen Vorzüge zugleich die edelsten menschlichen Eigenschaften bedeuten.

Wer kennt sie nicht, die deutsche Treue, die deutsche Offenheit und Ehrlichkeit, die deutsche Gerechtigkeit und den deutschen Mannesmut! Jedes Blatt der Geschichte bietet uns Beispiele in Fülle und es ist gewiß nicht schwer, die empfänglichen Herzen der Jugend dafür zu entflammen: für deutsche Treue gegen Gott, gegen den angestammten Herrscher, gegen Verwandte und Freunde, Heimat und Vaterland, für ein offenes und unerschrockenes Wesen, das sich allezeit ohne Falsch und Heuchelei auf Seite des Rechtes stellt. Und schließlich wird der Lehrer die jungen Gemüther am wirksamsten dazu anspornen, dem Vorbilde großer deutscher Männer und deutscher Frauen* zu folgen, wenn er ihnen auch zeigt, wie nur durch die Betätigung dieser Charaktereigenschaften das deutsche Volk einen ungeahnten

* Wird nur zu häufig vergessen.

Aufschwung genommen hat, wenn er zeigt, was für eine Rolle dieses Volk in der Geschichte spielt und welche Ausbreitung das Deutschtum genommen hat.

Jeder einzelne Gegenstand bietet Gelegenheit dazu.

Die **Geschichte** erlaubt es so oft, den Schülern an einzelnen hervorragenden Gestalten die Grundzüge germanischen Wesens zu zeigen und sie für die edeln Eigenschaften unserer Alvordern zu begeistern. Bei der Behandlung Friedrichs des Schönen und Ludwigs des Baiern wird der Lehrer an die Kinder die Frage richten, ob wohl jedermann so wie Friedrich gehandelt hatte. (Mein.) Lehrer: «Seht, liebe Kinder! Friedrich war ein deutscher Fürst und als solcher hat er das gegebene Wort unter allen Umständen eingelöst, selbst da es Reich und Leben galt; anderseits hat der deutsche Ludwig großmütig an seinem Gegner gehandelt, indem er ihn wie einen Bruder behandelte und mit ihm sogar in einem Bette schlief und an einem Tische aß. Seht, das sind Eigenschaften, die auch jetzt noch den Deutschen vor allen andern Völkern zieren!» — Wer nun beobachtet, wie sich die unschuldigen Gesichter der Kinder vor Begeisterung blutrot färben, der wird überzeugt sein, daß die Worte des Lehrers feste Wurzeln geschlagen haben.

Ein zweites Beispiel.

Die Begegnung Rudolfs von Habsburg mit dem Priester. Lehrer: «Was für ein Mann war Rudolf, der dem Priester das Pferd zur besseren Ausübung seines ehrwürdigen Berufes schenkte?» (Ein frommer M.) Ja, Rudolf von Habsburg trug jene wahre Frömmigkeit im Herzen, die dem gemüthstiefen Deutschen immer eigen war; diese Frömmigkeit ist wohl zu unterscheiden von Heuchelei und leerer Frömmelei.

Ein drittes Beispiel.

Kaiser Josef II. Lehrer: «Welche Tugenden sind euch bei diesem deutschen Fürsten besonders aufgefallen?» (Menschenfreundlichkeit und Gerechtigkeit.) — Die Gerechtigkeit soll auch heute noch jeden deutschen Mann zieren und wir müssen ihm, wenn wir wahre Deutsche sein wollen, in diesen schönen Tugenden nachzuahmen suchen. — Oder: Hermann, der Befreier Deutschlands. Wenn der Lehrer bei der Durchführung dieses Musterbildes mit Feuer und Flamme bei der Sache ist, wenn er den Kindern erzählt, wie die Römer fast ganz Deutschland knechteten und knebelten und wie endlich einer aufstand, dem sein deutsches Herz darüber blutete, dann jubeln die treuen Kleinen, wenn sie hören, wie Hermann, der Cheruskerfürst, die römischen Legionen im Teutoburger Walde gänzlich vernichtete und ganz Deutschland von dem römischen Joche befreite. — Der Lehrer soll noch weiter gehen und die dürstenden Kinderherzen durch den Hinweis auf die hervorragendsten Gestalten der deutschen Sagenwelt (Siegfried, Dietrich u. a.) für die alten Heldenideale begeistern. — So wird der Lehrer die Schulstunde nicht bloß ausfüllen, sondern in die Brust des Kindes zarte Keime legen, die sich nun kräftig entwickeln können. Wird das Kind da nicht einen gewissen Stolz empfinden, daß es einem Volke angehört, das so viele treffliche Männer hervorgebracht hat? Gewiß wird es sich vornehmen, den Vorfahren nachzueifern und ihnen nahe zu kommen.

Die **Ordkunde** gibt unter anderem Veranlassung, auf die Ausbreitung und Macht des deutschen Volkes hinzuweisen. Hier sprechen die Zahlen selbst und eine Gegenüberstellung anderer Völker wird dem Kinde am ehesten einen anschaulichen Begriff von der Bedeutung des deutschen Volkes in der Weltlage geben können. Lehrer: «Welche Sprache reden wir? (Die deutsche.) Wo spricht man diese Sprache noch? (In Wien, Steiermark, Deutschland usw.) Ja, die deutsche Sprache finden wir in der ganzen Welt. In jedem größeren Orte können die Gebildeten selbst fremder Völker unsere schöne deutsche Sprache. Sie ist also eine Welt-sprache. In Amerika leben nahezu 12 Millionen Deutsche, in Afrika und Asien leben sie in größeren Ansiedelungen; allüberall haben sie vermöge ihrer kulturellen Überlegenheit eine geachtete Stellung inne. Sie sind ja oft genug als (Kulturdünger) Bildungsdünger bezeichnet

worden, aus dem erst die Keime fremder Bildungen (Kulturen), z. B. der Slawen, Ungarn usw., sich entwickelt haben. — Wie nennt man Gottschee, weil es von allen Seiten von Slawen umgeben ist? (Eine Sprachinsel.) Seht, liebe Kinder, deutsche Bauern sind vor alter Zeit als Sendboten der Bildung in unwirtliche Länder geschickt worden, damit sie dort den Boden urbar machten und deutsche Gesittung und Bildung immer weiter ausbreiteten. So sind wir also die Nachkommen von solchen Sendboten, die den Segen deutscher Kultur bis an den Strand der Kulpa trugen.» — Ich möchte hier einige Worte über unsere heimische Mark im besonderen sprechen. Leider ist die Erscheinung nicht selten, daß engere Heimatgenossen zurückhalten, sich als Gottscheer zu bekennen. Eine kleine Besserung ist ja in dieser Beziehung allerdings eingetreten. Ganz könnte diese häßliche Erscheinung verschwinden, wenn man schon in der Volksschule trachten würde, das Volksbewußtsein zu haben, wenn man schon dem Kinde beibringen würde, daß es ja gar keinen Grund habe, sich seiner Herkunft zu schämen, im Gegenteil, daß es als Gottscheer zugleich ein Glied jenes Volkes sei, dem die größten Männer der Welt entsprossen sind. Wichtig wäre es vor allem, den Schülern die Geschichte der Besiedlung Gottschees in den Hauptzügen mitzuteilen. — Lehrer: «Die Geschichte Gottschees steht in der ganzen Welt fast einzig da; kein Völklein in so unbedeutender Größe kann sich gleich uns rühmen, einem fremden Volke durch fast sechs Jahrhunderte standhaft getrotzt und Sprache, Sitten und Gebräuche bis auf den heutigen Tag treu bewahrt zu haben. Und, nicht wahr, wir wollen unser väterliches Erbe treu schirmen und schützen, damit man nicht einst sagen kann, dieser oder jener hat seine Heimat zuerst verraten?» — Welch deutliche Sprache reden da die Augen der Schüler! Unserem Völklein mangelt es entschieden an Volksstolz; Kräftigungsspillen brauchen daher die Kleinen wie die Großen. —

Ich bin weit davon entfernt, in der Schule völkischen Haß und Hader zu predigen, aber der Gottscheer soll sich vor allem gegenüber dem oft übermütigen Benehmen unserer Nachbarn, die er an Bildung und Gesittung weitaus übertrifft, als etwas mehr fühlen lernen.

Daran schließt sich unwillkürlich folgende Betrachtung:

Lehrer: «Wohin ziehen unsere Männer im Winter? (In die Fremde.) Wie geht es ihnen dort? (Schlecht.) Ja, unsere braven Männer müssen den kalten Winter hindurch fern von der Heimat verbringen, um ihr Brot auf schwere, aber ehrliche Weise zu verdienen. Die ganze Zeit aber müssen sie sparen, damit sie dann ihrer Familie etwas nach Hause mitbringen können. Die Gottscheer sind in der weiten Welt bekannt und überall rühmt man ihre Ehrlichkeit, Sparsamkeit* und unermüdliche Tätigkeit.»

Unserer Mundart ging es bis vor kurzem so wie unserer Bevölkerung; man hat mit Geringschätzung herabgeblickt auf dieses «verderbte Deutsch», wie man sagte. Seit man aber angefangen hat, überall die volkstümlichen Überlieferungen zu sammeln und alle sprachlichen Altertümlichkeiten sorgsam aufzuzeichnen, ist auch die Wertschätzung der Mundarten und damit auch die unserer Mundart gestiegen. Ich erinnere nur daran, mit welcher Freude Hauffens «Gottscheerwerk» begrüßt wurde und mit welcher Sehnsucht man der Herausgabe einer Gottscheer Grammatik und eines Gottscheer Wörterbuches von Dr. Hans Tschinkel entgegenfiehl. Man hat sich gewöhnt, die gesprochene Mundart als das Ursprüngliche, als das Lebendige anzusehen, die Schriftsprache hingegen als das daraus Hervorgegangene, als das Tote. Und gerade die Gottscheer Mundart ist eine der interessantesten und ältesten. — Von welcher Bedeutung die Mundart auch für den Unterricht ist, brauche ich meinen Amtsbrüdern wohl nicht zu sagen; sie ist beim Eintritt der Kleinen in die Schule oft unerlässlich, da ein einziges Wort in der Mundart oft lange Erörterungen erspart. Später allerdings erklingt die Mundart seltener, nur dann, wenn man sie unbedingt braucht.

(Schluß folgt.)

* Sparsam sind sie leider nur in der Fremde.

Ein halbes Dutzend aus jedem Fach.

Vorbemerkung. Im Vorjahre brachte der Artikel «Prüfungsfieber» allgemeine Gesichtspunkte für das Studium zur Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen; heute sind die Linien enger gezogen, und zwar um typische Fragen, die bei der k. k. Prüfungskommission zu Laibach in den letzten Jahren gegeben wurden. Sie müssen nicht kommen, wenn man vor den grünen Tisch tritt, aber sie können kommen, vielleicht in anderer Fassung, aber streifend das Feld, das sie heute berühren. Jedenfalls deuten sie die Grenze an, in der sich der Prüfling bewegen soll, und so werden sie immerhin ihren Zweck erfüllen.

Geschichte.

1. Berühmte Krainer.
2. Franz Josef I.
3. Beispiele der Heimatliebe aus der griechischen Geschichte.
4. Der konzentrische Lehrgang in der Geschichte.
5. Wie wird das Heimatgefühl zur Vaterlands-
liebe ausgebildet?
6. Die Schlacht bei Mohacs und ihre Folgen.

Naturgeschichte.

1. Die Naturgeschichte in der Volksschule.
2. Das Kind.
3. Die Kreuzblütler.
4. Der Kalk.
5. Lehrmittel für Naturgeschichte.
6. Tanne und Fichte — ein Vergleich.

Naturlehre.

1. Der Regenbogen.
2. Entstehung der Wolken.
3. Das Schwingen der Töne.
4. Thermometer und Barometer.
5. Versuche zur Ausdehnung der Körper.
6. Erscheinungen des Schwimmens.

Schreiben.

1. Die Schriftelemente.
2. Die Beschaffenheit des Federhalters.
3. Was muß beim Tafelschreiben beachtet werden?
4. Gruppen der deutschen Großbuchstaben.
5. Lehrprobe über den Buchstaben «h».
6. Wie entstehen die Schleifen?

Zeichnen.

1. Wie viele und welche Seiten betont das Lehr-
ziel?
2. Wie streben wir durch das Zeichnen das
formale Bildungsziel an?
3. Welche Grundsätze hat die Methode im
modernen Zeichenunterrichte aufgestellt?

4. Das freie Pinselzeichnen.
5. Warum schließt der moderne Zeichenunterricht
die Vorlage aus?
6. Wie ist die Perspektive des Kreises in der
Volksschule zu erklären?

Gesang.

1. Der Gesangsunterricht im ersten Schuljahre.
2. Intonation.
3. Einübung eines Liedes nach dem Gehör.
4. Körperhaltung und Mundstellung beim Gesang.
5. Über die Auswahl der Lieder.
6. Der Übergang zum zweistimmigen Gesang in
der Volksschule.

Elementarunterricht.

1. Behandlung des Baumweißlings.
2. Zählen im Zahlraum 1—20.
3. Zerlegen des Satzes in Wörter.
4. Behandlung des Schulhauses.
5. Schreibübungen in der ersten Klasse.
6. Behandlung des Flusses Laibach in der ersten
Klasse.

Geographie.

1. Tages- und Jahreszeiten bei unseren Gegen-
füßlern.
2. Der Karst.
3. Der Plan des Schulzimmers.
4. Die Oberfläche der Erde.
5. Welchen Zweck hat das Zeichnen bei der
Geographie?
6. Die Bewohner der Erde.

Pädagogik.

1. Die Anschaulichkeit in den verschiedenen Gegen-
ständen.
2. Die Amtsschriften am Beginne des Schul-
jahres.
3. Die Arbeit des Schulleiters.
4. Das «Beispiel» des Lehrers.
5. Die notwendigsten Lehrmittel.
6. Mittel zur Aufmerksamkeit.

Die neuen Gehalts- und Pensionsbezüge der österreichischen Volksschullehrer.

(Der Nachdruck dieser Tabellen wird nur im Einvernehmen mit der Redaktion der «Beamten-Zeitung» gestattet.)

Wir haben schon wiederholt auf das lehrerfreundliche Wirken des Ersten österreichischen Beamtenvereines verwiesen und müssen auch seine neue Arbeit, die nachfolgende Zusammenstellung, dankbar anerkennen, weil sie den festen Boden bildet, von dem aus unsere Forderungen wirkungsvoll vertreten werden können.

	Gesamtbezüge					
	der Volksschullehrer			der Volksschullehrerinnen		
	¹ Bei der ersten definitiven Anstellung	² Höchst-bezug	Höchster Pen-sions-bezug	¹ Bei der ersten definitiven Anstellung	² Höchst-bezug	Höchster Pen-sions-bezug
	K r o n e n					
Steiermark.						
Orte I. Gehaltsklasse	1400	3200	3200	1400	2800	2800
Orte II. Gehaltsklasse	1200	3000	3000	1200	2600	2600
Orte III. Gehaltsklasse	1000	2800	2800	1000	2400	2400
Niederösterreich.						
Orte mit über 15.000 Einwohnern und Baden, Biskau, Gainsfarn	1380	3400	3100	—	—	—
Orte mit 10.000 bis 15.000 Einwohnern	1380	3300	3050	—	—	—
Orte mit 6000 bis 10.000 Einwohnern	1380	3200	3000	1380	2840	2720 ³
Orte mit 4000 bis 6000 Einwohnern	1320 u. 1380	3140	2970	1220	2800	2700 ⁴
Orte mit 2000 bis 4000 Einwohnern	1320	3080	2940	1220	2660	2680 ⁵
Orte mit 1000 bis 2000 Einwohnern	1320	3020	2910	—	—	—
Orte unter 1000 Einwohnern	1320	2960	2880	—	—	—
Oberösterreich.						
Orte mit über 10.000 Einwohnern und Kurorte	1620	2890	2400	1520	2630	2150
Orte mit 5000 bis 10.000 Einwohnern	1500	2750	2400	1400	2500	2150
Orte mit 2000 bis 5000 Einwohnern	1440	2680	2400	1280	2360	2150
Orte unter 2000 Einwohnern	1380	2610	2400	1280	2360	2150
Mähren						
	1200	3000	3000	1200	3000	3000
Schlesien.						
Orte mit 500 K Quartiergeld: Vielitz, Tejsen, Jägerndorf	1900	3700	3200	1900	3700	3200
Orte mit 400 K Quartiergeld	1800	3600	3200	1800	3600	3200
Orte mit 300 K Quartiergeld	1700	3500	3200	1700	3500	3200
Orte mit 200 K Quartiergeld	1600	3400	3200	1600	3400	3200
Orte mit 100 K Quartiergeld	1500	3300	3200	1500	3300	3200
Bukowina.						
Höchste Stufe 10% der Volksschullehrer	1400	3400	3200	—	—	—
Mittlere Stufe 20% der Volksschullehrer	1400	2800	2600	1400	2800	2600 ⁶
Niedrigste Stufe 5% der Volksschullehrer	1400	2200	2000	1400	2200	2000
Galizien.						
Lemberg, Krakau I. Klasse	1760	2480	2300	1760	2480	2300
Orte II. Klasse (Städte)	1320	2260	2100	1320	2260	2100
Orte III. Klasse (Städte)	1100	2040	1900	1100	2040	1900
Orte IV. Klasse (Märkte)	880	1600	1500	880	1600	1500
Orte IV. Klasse (Dörfer)	800	1600	1500	800	1600	1500
Böhmen.						
Orte mit über 30.000 Einwohnern	1560	3280	2800	1560	3280	2800
Orte mit 16.000 bis 30.000 Einwohnern	1440	3120	2800	1440	3120	2800
Orte mit 8000 bis 16.000 Einwohnern	1380	3040	2800	1380	3040	2800
Orte unter 8000 Einwohnern	1200	2800	2800	1200	2800	2800
Kärnten						
	1200	2200	2200	960	1880	1880
Krain.						
25% der Volksschullehrer	1200	2280	2080	}1000	1920	1920
75% der Volksschullehrer	1160	2240	2080			

	Gesamtbezüge					
	der Volksschullehrer			der Volksschullehrerinnen		
	¹ Bei der ersten definitiven Anstellung	² Höchst-bezug	Höchster Pen-sions-bezug	¹ Bei der ersten definitiven Anstellung	² Höchst-bezug	Höchster Pen-sions-bezug
K r o n e n						
Italien.						
7 Orte	1600	2900	2500	1280	2320	2000
30 Orte	1400	2700	2400	1140	2160	1920
Die übrigen Orte	1250	2550	2300	1000	2040	1840
Salzburg.						
9 Orte	1380	2750	2480	1380	2750	2480 ⁷
Alle übrigen Orte	1320	2660	2480	1320	2660	2480
Tirol						
	800	2220	2000	700	1300	1300
	u. Wohn.			u. Wohn.		
Görz.						
(Stadt)	1620	2760	2140	1280	2192	1712
(Land)	1160	2220	2062	920	1768	1648
Vorarlberg.						
I. Ortsklasse: Bregenz, Feldkirch, Bludenz, Dornbirn	1720	2500	2250	1380	1980	1800
II. Ortsklasse	1320	1920	1800	1100	1600	1500
III. Ortsklasse	1100	1600	1500	880	1280	1200
IV. Ortsklasse	880	1280	1200	660	960	900
Dalmatien.						
Orte I. Klasse	1000	2000	1900	800	1600	1520
Orte II. Klasse	900	1810	1710	720	1448	1368
Orte III. Klasse	700	1520	1520	540	1216	1216

Über die Sonderverhältnisse in den Städten nächstens!

¹ In dieser Summe sind alle Orts-, Wohnungs- und Aktivitätszulagen, aber keine Dienstalterszulagen einbezogen. — ² Hier sind alle Zulagen einbezogen (ausgenommen die Funktionszulagen der Schulleiter). — ³ Orte mit über 5000 Einwohnern und Böslau und Gainsarn. — ⁴ Orte mit 2000 bis 5000 Einwohnern. — ⁵ Orte unter 2000 Einwohnern. — ⁶ 50% der Lehrerinnen. — ⁷ 8 Orte.

Zuschriften und Mitteilungen.

Sitzung des k. k. Landes-Schulrates für Krain vom 15. Februar 1906. Zu Oberlehrern wurden ernannt der Lehrer August Adamič zu St. Peter in Laibach und der provisorische Lehrer Johann Bezeljak in Hotederschtz unter Belassung auf ihrem dermaligen Dienstposten. — Auf ihrem dermaligen Dienstposten wurden definitiv angestellt die provisorischen Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen: Johann Čepon in Rakitna, Angela Janša in Jggdorf, Amalia Jeglič in Ranker, Marie Krall in St. Veit bei Birknitz, Hedwig Schott in Gatez und Marie Petteros in Adelsberg. — Die provisorische Lehrerin in Waittsch Marie Skaberne wurde zur definitiven Lehrerin in St. Martin bei Krainburg ernannt. — Versetzt wurden die Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen: Johann Šega in St. Martin bei Littai nach Radmannsdorf, Karl Mahkota in Michel-

stetten nach Neumarkt, Jda Malý von Predassell nach Krainburg und Franziska Poka von Poka-falva von der Volksschule am Karolinengrunde an die städtische deutsche Mädchenschule in Laibach. — Albine Legat, derzeit Lehrerin in St. Egydi (Steiermark) wurde zur Lehrerin in Ratschach bei Kronau bestellt. — Der Lehrerin Anna Gerstenmayer in Birknitz wurde der Austritt aus dem Schuldienste bewilligt. — In den Ruhestand wurden versetzt: Die Lehrerinnen Therese Friedrich in Domžale und Johanna Beljevič in Adelsberg, Luise Hodnik-Bisfail in Dornegg und Emilie Jurmann in St. Martin bei Krainburg. — Das Gesuch eines quieszienten Oberlehrers um Reaktivierung im Schuldienste wurde abgewiesen. — Mehrere Lehrpersonen wurden in die höhere Gehaltsklasse befördert. Verfügt wurde die Erweiterung der

Volksschule in Cerklje auf vier Klassen, die Erweiterung der Volksschule in Mitterdorf bei Gottschee auf fünf Klassen, die Errichtung einer provisorischen Parallelabteilung an der Volksschule in Hönigstein und die Errichtung einer einklassigen Volksschule in Altkluden. — Verfügungen wurden ferner getroffen über die Regelung der Unterrichtsverhältnisse an den Volksschulen in Soderschitz und St. Martin bei Littai. — Die Ernennung von Lehrpersonen am Privatumnasium in St. Veit wurde zur Kenntnis genommen und über den Inspektionsbericht, betreffend das Staatsuntergymnasium in Gottschee, das Entsprechende veranlaßt. — Beschlüsse wurden gefaßt in betreff der Staats- und Landes-subventionen für Schulgärten. — Die Inspektionsberichte, betreffend die Privatvolksschulen in Josefsthal und in Domzale, über die Wiederholungsschulen in Bigaun und in Welbes wurden zur Kenntnis genommen und endlich Disziplinarangelegenheiten der Erledigung zugeführt.

Gottschee. (Bezirkslehrerkonferenz.) Für dieselbe wurden folgende Themen ausgegeben: 1. Die neue Schul- und Unterrichtsordnung im Vergleich zur alten: a) Was hat sich geändert? b) Was ist geblieben? c) Was ist neu dazugekommen? (Übersichtliche Bearbeitung für Lehrkräfte von 1 bis 10 Dienstjahren.) — 2. Das Gesetz des Lehrers, erläutert an Beispielen aus der Erfahrung. (Für Lehrkräfte von 10 bis 20 Dienstjahren.) — 3. Allerlei Wissenswertes aus dem Schätze meiner Erfahrungen auf dem Gebiete des Schullebens. (Für Lehrkräfte mit über 20 Dienstjahren.)

Anastafius Grün-Feier. Der Krain. Lehrerverein hat den Beschluß gefaßt, nach Ostern zum 100. Gedenken an die Geburt des größten deutsch-krainischen Dichters in Verbindung mit dem Zweigvereine Laibach des «Allgem. deutschen Sprachvereines» eine der Erinnerung würdige Feier zu veranstalten. Die Schriftleitung der «Laibacher Schulzeitung» wird ähnlich, wie es bei der Schillerfeier der Fall war, eine eigene Festnummer veranstalten und in derselben mehrere Originalartikel namhafter Kenner der Anastafius Grün-Literatur bringen.

Wieder 'mal 'reingefallen. Kam lehtzin ein Gaukler nach Laibach mit großem Plakat voll strotzender Ausdrücke, lief alles ins Schauspielhaus, einzelne Schulen ließen sogar Unterrichtsstunden fahren, kam alles aus dem Tempel mit langem Gesicht, betrogen und um mehr denn 1 Krone geprellt. Glückliche «Künstler», die noch Einfalt genug finden!

Gottscheer Volkslieder. Die Herren Univ.-Prof. Dr. Adolf Hauffen, Prof. Dr. Hans Tschinkel und Robert Braune wurden vom k. k. Unterrichtsministerium mit der Aufgabe be-

traut, der Sammlung österreichischer Volkslieder auch jene aus Gottschee einzuverleiben. Die Vollständigkeit und Ursprünglichkeit hätten jedenfalls gewonnen, wenn man zur Arbeit auch einige Volksschullehrer herangezogen hätte.

Zur Kronenwährung bringt die Päd. Zeitschr. folgenden Vorschlag: «Nicht nur in der Schulstube, sondern auch im praktischen Leben hat sich die seit der Neueinführung der Kronenwährung bestehende Doppelbezeichnung der Scheidemünzen als ein großer Übelstand erwiesen, in der Schule insbesondere die langatmigen Bezeichnungen «Zweihellerstück», «Zehnhellerstück», «Zwanzighellerstück», im öffentlichen Verkehre die Doppelrechnung mit Heller-Kreuzer, Krone-Gulden und die falsche Bezeichnung der Zehnhellerstücke mit «Fünferl» und der Zwanzighellerstücke mit «Zehnerl». In der Presse und aus Lehrerkreisen wurden schon verschiedene Vorschläge zur Abhilfe gemacht, aber dabei so einschneidende Änderungen in der Münzprägung verlangt, daß sie schwer durchführbar sind. Dem Übelstande aber wäre leicht abgeholfen, wenn von der Behörde aus folgende Bezeichnung der Scheidemünzen in der Schule (Rechenbücher) und im öffentlichen Verkehre zur strikten Einführung angeordnet werden würden:

Heller
Zweierl (Zweihellerstück)
Zehnerl (Zehnhellerstück)
Zwanziger (Zwanzighellerstück)
Krone.»

Eine Illustration zu unserem Leitartikel — allerdings mit tragischem Ausgang bringt die «Päd. Zeitschrift» unter den «Lehrer-Silhouetten». Dort pinxelt ein Herr «Fleck» folgendes auf die Platte: «Amtsgenosse N. war ein Mann von feinem Takte und weltmännischen Allüren. Sein Auge blickte seelenvoll, seine Rede gab Zeugnis von hohem Geiste und jedermann wurde fast unbewußt von der Macht seiner Persönlichkeit gefesselt. Er war an leitender Stelle und trotzdem Kollege par excellence. Er kannte nichts von der oft stark prononzierten Hoheit, die mancher als unerläßliches Gebot seiner Würde zwischen den Zeilen seines Anstellungsdekretes liest und die sein Wesen so erfüllt, daß nicht mehr Raum bleibt für das Verständnis des Gefühllebens seiner Mitmenschen. Er ging mit dem, der sich ihm in Vertrauen ergab, durch dick und dünn, schützte seine Untergebenen gegen fremde Eingriffe und kämpfte um die Existenzberechtigung des freien Wortes mit jenen, die willenlose Untertänigkeit und devotes Schweigen als Grundpfeiler der Disziplin erkennen. So war er der geistige Mittelpunkt seiner gläubigen Gemeinde, so spendete er Rat, wer sich im Drang bitterer Verhältnisse an ihn wendete, so flößte er Mut und Vertrauen dem ein, der in den Wirrnissen des Lebens und

der Ansichten Anstoß erregte. Sein scharfes, treffendes Urtheil, sein gereifter pädagogischer Blick, seine Kenntniß des ganzen Schulbetriebes, welche er oft in Wort und Schrift darlegte, lenkten die Aufmerksamkeit maßgebender Persönlichkeiten auf ihn und er wurde zu der Würde berufen, die als höchster Preis schier aus olympischen Höhen dem winkt, der die Geister beherrscht — oder auch — bedrängt. Mit welchen Illusionen, mit welchem Erglühen für heilige, unantastbare Menschenrechte in jeder Stellung des Lebens trat er in sein neues Amt! Wie wollte er da helfen, dort raten, hier stützen und dann wieder abwehren, wenn Uebereifer oder Mißverständer auf eine falsche Bahn lenkten. Er wollte sein ganzes überreiches Herz geben, er wollte schroffe Gegensätze mildern zwischen selbstherrlicher Würde und Untertanengeist, der sich da krümmt und windet zwischen widerlichem Streben und bewußtem Handeln. So strebte er zur Höhe, aber nicht hochmuthsvoll, sondern in die reine Sphäre, die ein hehrer Geist beherrscht. — Doch dem Hochfluge wurden die Schwingen gelähmt. Der Verwegene rechnete nicht mit der Gemeinheit des Irdischen, die da schwärzt, was strahlend auch andere durchglühen soll, nicht mit Neid und Scheelsucht, die das vergiften, was zu allgemeinem Nutz und Frommen erdacht wurde. Da kam's geschlichen auf krummen Pfaden, den Tag scheuend und das Licht der Wahrheit. Hinterücks wurden Pfeile geschossen; der Feind war ein Schemen und doch traf er in tödlicher Hinterlist. Fluch dem Anonymus in Wort und Tat: in feiger Tücke weiß er sein Geschloß zu richten und verwirrt die Vorurteilslosigkeit. — So war der Boden geschaffen, auf dem jeder Angriff Wurzel fassen konnte, eine Saat des Unkrautes zeitigend, die alles Gute umstrickte, überwucherte und in ihren verderblichen Kreis zog.

Da trat etwas in sein Leben ungeahnt, jählings: es sollte ihm zum Verhängnis werden. Er, in dessen Haar sich mancher Silberfaden schon spann, er, der in düstere Schwermut versank, als das unerbittliche Geschick das erste Kind ihm entriß, er zahlte der Minne Sold. — Das gab nun ein arges Kesseltreiben. Der Arme wurde beschlichen, verfolgt, gehetzt, bis das behördliche Anathema der häßlichen Treibjagd ein Ende bereitete. Man hatte das Edelwild auf den Plan gebracht. — Was nun folgte, wer beschreibt es? Es war die Dekadenz der psychischen Kraft, die Vernichtung blühenden Geisteslebens.»

Eine Frau als Unterrichtsminister. Im Staate Colorado ist eine Dame, Frau Helen Loring Grenfell, Unterrichtsminister. In Colorado, wie in allen amerikanischen Staaten, werden höhere Ämter durch Volkswahl besetzt. Es ist daher besonders bemerkenswert, daß Frau Grenfell, auf die im Jahre 1896 zum erstenmal

die Wahl fiel, seitdem noch zweimal wiedergewählt wurde. Unläßlich der letzten Wahlen warf ein Wähler die Frage auf, ob es tunlich sei, Frau Grenfell wieder zu kandidieren. Da erhob sich der Gouverneur von Colorado und sagte: «Frau Grenfell ist die weibliche Frau und gleichzeitig stärker als ihr Männer zusammen seid.» Und sie wurde wiedergewählt. Frau Grenfell ist das Haupt der Unterrichtsverwaltung in Colorado. Von den Neuerungen, die ihr zu verdanken sind, wird die besondere Sorgfalt gerühmt, mit der sie die Elementarschulen zu Stätten umwandelte, in denen die kleinen Schüler mit Lust und Liebe ihre Zeit verbringen. Sie richtete bei den meisten Schulen des Staates Jugendbibliotheken ein. Für 1600 mexikanische Kinder gründete sie landwirtschaftliche Schulen. Viele der von ihr eingeführten Verbesserungen wurden in den übrigen Staaten Amerikas nachgeahmt. Frau Grenfell und die weiblichen Wähler haben in Colorado auch sonst ausgezeichnete Verbesserungen und Maßnahmen eingeführt, die für das sozialpolitische Verständnis der Frauen sprechen. So das Gesetz, das die Verabfolgung von Alkohol oder Tabak an Kinder unter 16 Jahren bestraft sehen will. Es werden aber nicht etwa die rauchenden oder trinkenden Kinder bestraft, sondern deren Eltern oder jene Personen, die den Alkohol oder Tabak verabreichten. Auch die Jugendgerichtshöfe entstanden auf weibliche Anregung hin. Frau Grenfell, eine sympathische, angenehme Erscheinung, zeichnet sich durch das Kennzeichen der angelsächsischen Rasse: die stählerne Kraft und die anmutige Geschmeidigkeit aus. Aus ihren Augen spricht Geist und nachsichtige Güte. Ihre Freunde rühmen ihr auch große hauswirtschaftliche Tugenden nach. Einer ihrer Biographen meint scherzend, man könnte ihr ruhig auch die Leitung einer Haushaltungsschule anvertrauen. Die amerikanischen Frauen sind mit Recht stolz auf ihre Landsmännin, die als Unterrichtsminister ihren Platz so ausgezeichnet ausfüllt, als Frau ein glückliches Familienleben führt, als Bürger von allen Wählern — männlichen wie weiblichen — gleich hochgeschätzt wird.

Jahrhundert, Jahrtausend, Jahrzehnt. Der Allgemeine deutsche Sprachverein ist weit davon entfernt, ein bloßer Sprachreinigungsverein zu sein; aber daß auch der Teil seiner Tätigkeit, der auf Beschaffung eines reineren Gewandes unserer Sprache und somit gelegentlich auf Förderung neuer Verdeutschungen gerichtet ist, seine Berechtigung hat, ergibt sich schon aus folgender Tatsache: hunderte von Wörtern muten uns heute an, als müßten sie immer dagewesen und könnte man nie ohne sie ausgekommen sein, und doch sind sie, bewußte Fremdwortverdeutschungen so gut wie unmittelbare deutsche Neubildungen, oft

erst in einer gar nicht zu fernen Vergangenheit geschaffen worden und haben zur Zeit ihrer Entstehung als »Neologismen« alle die Aufsetzungen erfahren, wie die Neubildungen und Verdeutschungen von heute. Ein Beispiel dafür sind die Wörter Jahrhundert, Jahrtausend, Jahrzehnt. Nach einer Untersuchung von W. Feldmann in Kluges Zeitschrift für deutsche Wortforschung wendete man noch im 16. Jahrhundert für Jahrhundert nur das lateinische Saeculum an, höchstens daß man ihm eine schwerfällige Umschreibung beigab, wie: »hundert jahr lang welt« oder »hundertjährige Zeit«. Erst gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts regte sich das Bedürfnis nach einem bequemeren deutschen Worte. Nahe an die heutige Form reichte der Vorschlag »Hundertjährling« vom Jahre 1647; aber noch der bekannte Sittenprediger und Sprachmeister Baltasar Schupp mühte sich im Jahre 1663 mit den Verdeutschungen »hundertjähriger Zeitlauf, hundertjährige Alterszeit, Hundertjahrszeit, Menschenalter, Mannesalter« ab, während der einflußreiche Grammatiker Schottel zur selben Zeit das häufige Vorkommen der Form Jahrhundert in den Gedichten des Nürnbergers Siegmund von Birken (Betulius) nachwies. Seit 1670 dann öfter zu belegen, ist es um 1700 schon eingebürgert, und es hatte ihm nichts mehr an, daß der Benediktiner Dornblüth noch 1755 gegen die »an sich ganz unteutsche« Bildung loszog und dafür »hundert Jahrlauf« forderte. — Das Wort »Jahrtausend« wird in Roux' französisch-deutschem Wörterbuche von 1775 noch nicht verwendet, insofern da millénaire umschrieben ist mit »zehn Jahrhunderte zusammengenommen«; aber Adelung bucht es schon in dem nämlichen Jahre, und während Lessing die Form in Wielands »Agathon« (1766) noch befremdete, war es 1780 bereits durchgebrungen. — Die Form »Jahrzehnt« scheint selbst Adelung im Jahre 1775 noch nicht gekannt zu haben, da man sich damals eben noch mit Dezennum oder Dekade behalf; erst 1786 im 5. Bande des Wörterbuches vermerkt er sie nebenbei unter Behend und Campe führt 1808 Jahrzehn oder Jahrzehend mit einem Belege aus Jean Paul an. Noch später haben sich den drei älteren Geschwistern die jüngeren, wie Jahr fünf (Lustrum), Jahr zwölf, Jahrsechst, zugesellt.

Zehn Gebote für Schüler. Geheimrat Wilh. Münch hat sie entworfen. Sie heißen: 1. Deine Schule ist ein kleiner Staat; sei ein guter Bürger in diesem deinem Staate, damit du ein rechter Mann werdest für dein großes Vaterland! 2. Gedenke, daß du ein großes Erbe antreten sollst, und sei dankbar allen Edlen, die es dir übermacht haben, all den großen Menschen, die mit ihres Lebens Arbeit Unvergängliches auch für dich

geschaffen haben! 3. Lerne im kleinen treu sein, damit du es dereinst im großen sein kannst; lerne äußere Ordnung, die dir hilft zu innerer Tüchtigkeit! 4. Strebe nach Echtheit; finde dich nicht äußerlich ab mit deinen Pflichten und sei nicht mit äußerem Erfolg zufrieden; lerne nicht anderen zu Diensten, sondern denke an dich selbst und was du wert sein möchtest! 5. Du sollst nicht lügen, weder wie die Sklaven, die keinen Mut zur Wahrheit haben, noch wie die Heuchler, die sich emporwinden wollen, noch wie die Wortschwindler, die Geborgtes für eigen ausgegeben. Auch sollst du nicht zweizüngig sein, nicht dich fromm geben vor deinen Eltern und frech vor Lehrern und Kameraden! 6. Sei ein guter Kamerad unter deinesgleichen, zuverlässig und treu, aber laß keinen Kameraden, der schlechter ist, über dich Herrschaft gewinnen. Suche nicht aus Ehrgeiz andere im Lernen zu überholen, aber gib acht, daß du deinen Mann stellst, wie deine Kraft es von dir fordert! 7. Mißbrauche deine Stärke nicht gegen die Schwachen und sei nicht hochmütig gegen die Geringeren: wisse, daß man schon in jungen Jahren ein großes Herz beweisen kann! 8. Sieh zu, daß du tüchtig werdest auch in allerlei Jugendspiel; liebe die Natur mit all ihren Geschöpfen und laß keine Stubenarbeit dir die Freude daran nehmen! 9. Werde nicht verzag oder störrig, wenn du dich vergingst und Strafe leiden mußtest; fang frisch wieder an und du kannst rasch alle Spuren des Vergangenen tilgen! Laß dich nicht vom Mißtrauen anstecken und glaube nichts Böses von deinen Lehrern, weil sie dir Unbequemes zumuten! 10. Treibe etwas Gutes freiwillig neben deiner Pflichtarbeit, damit du auch später zu den Männern gehörst, die sich selbst Ziele stecken, und nicht zu den Halbklaven, die nur Aufgelegtes verrichten!

Einladung. Dienstag, den 17. April l. J. findet um 10 Uhr vormittags im Volksschulgebäude zu Gottschee die diesjährige Hauptversammlung des Gottscheer Lehrervereines statt. Tagesordnung: 1.) Verlesung und Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 2.) Rechenschaftsbericht. 3.) Bericht des Säckelwartes. 4.) Wahl zweier Rechnungsprüfer. 5.) Wahl des Ausschusses. 6.) Die neue Schul- und Unterrichtsordnung. 7.) Allfällige Anträge. Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Ein beschämendes Urteil. Der französische Reisende Max D'Kell (M. Blouët) widmet seinen französischen Landsleuten in Nordamerika einen ganzen Abschnitt seines englisch geschriebenen Buches »Jonathan and his Continent«, um ihr zähes Festhalten an Sprache und Art zu rühmen und die Achtung, Ehrenstellungen und Würden zu nennen, zu denen sie gelangen, und fährt dann (S. 205) fort: »Welcher Gegensatz zu den

Deutschen, die man in den Vereinigten Staaten findet! Diese vergessen ihre Muttersprache, und ihre Kinder sprechen sie nicht. Sie verleugnen (abuse) ihr Heimatland. Wo immer der Deutsche sich niederläßt, wird er heimisch. Er ist kein An siedler; er eignet sich von Anfang an die Sitten, den Glauben und die Sprache seines neuen Vaterlandes an; ich glaube, er könnte in Afrika ein Neger werden. Aber dies war von jeher sein Fehler. Als die germanischen Scharen im 5. Jahrhundert in Gallien einfielen, wurden sie in sehr, sehr kurzer Zeit Gallier, sprachen lateinisch und ließen zum Glück in unserer Sprache nur ungefähr 500 Wörter teutonischen Ursprungs.» — Ob das Urteil für die gegenwärtige Zeit nur in den Vereinigten Staaten zutrifft?

Ansichtskarten. Der Krain. Lehrerverein hat Nejedly- und Binder-Karten herausgegeben. Bezug durch den Verwalter des Blattes, Lehrer Franz Veršin in Laibach, Maria Theresienstr. 4; das Stück 10 h.

Teuerungszulage. Sie hätte ein Weihnachtsgeschenk werden sollen, indes kommt sie als Gabe des Lenzes. Folgende deutsche Lehrer sind ihrer theilhaftig geworden: 1. Josef Kreiner in Mitterdorf. — 2. Josef Tscherne in Suchen. — 3. Josef Sbaschnik in Unterkrill. — 4. Josef Kosar in Steinwand. — 5. Franz Erker in Tschermoschnitz. — 6. Johann Wittine in Ebenthal. — 7. Josef Kisl in Hohenegg. — 8. Franz Maurin in Dichtenbach. — 9. Wilhelm Tschinkel in Morobitz. — 10. Johann Lackner in Obergras. — 11. Johann Posnik in Schäßlein. — 12. Johann Voser in Stalzers. — 13. Matthias Primosch in Unterdeutschau. — 14. Alfred Eisenhut in Weissenfels. — 15. Johann Gutler in Masern. — 16. Matthias Peshauer in Pöllandl. — 17. Josef Samide in Langenton. — 18. Josef Göderer in Alltag. — 19. Franz Scheschark in Gottschee. — 20. Friedrich Rauch in Gottschee. — 21. Johann Jackitsch in Göttenitz. — 22. Josef Windisch in Lienzfeld. — 23. Georg Erker in Mitterdorf. — 24. Moiz Erker in Mitterdorf. — 25. Matthias Krauland in Obermösel. — 26. Josef Perz in Kesselthal. — 27. Johann Schober in Kesselthal. — 28. Georg Erker in Unterlag. — 29. Franz Högler in Stalzers. — 30. Johann Wittreich in Tschermoschnitz. — 37. Franz Ostermann in Kieg.

Stellenausschreibung. An der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach ist eine Hauptlehrerstelle für die naturwissenschaftliche Fachgruppe ausgeschrieben, die Stelle, die Herr Schulrat Bodeb innehatte. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß Herr B. Naturgeschichte, Naturlehre neben andern Kollegen lehrte, Landwirtschaft aber als Spezifikum hatte. Damit oblag ihm auch die Bewirtschaftung des Schulgartens, bezw. die diesbezügliche Unter-

weisung der männlichen Zöglinge, kurz: Herr B. war in erster Linie Lehrer für Landwirtschaft. Herr B. schied und an seine Stelle wurde bis auf weiteres der k. k. Übungsschullehrer Verbić als supplirender Hauptlehrer berufen. Was lag näher, als daß auch er sich zunächst dem Schulgarten zuwendete! Nicht so dachte jedoch der Offiziosus. Für ihn sind der Schulgarten, die Landwirtschaft, die Obstbaumzucht, die Weinkultur, die Bienenzucht, der Gemüsebau — Nebensache; in der Stellenausschreibung meint er, es genüge, wenn ein Bewerber bezüglich der Landwirtschaftslehre das Versprechen abgibt, eine Prüfung aus diesem Gegenstande nachzutragen. O du heilige Einfalt! In einem Lande, dem nur durch den rationellen Betrieb der Bodenbewirtschaftung und durch den Obst- und Weinbau zu helfen ist, wo nur der Lehrer berufen sein kann, in dieser Hinsicht aufklärend und aneifernd zu wirken, wenn er den Schulgarten als Muster bietet, begnügt man sich mit deren Zettelchen, das die theoretische Kenntniss des Professors dartut — und selbst da mit dem bloßen Revers!! Nirgends wie in der Landwirtschaftslehre gibt nur die Praxis den Ausschlag, nur sie ist grün; Theorie ist hier nicht nur grau, sondern greulich, sie macht für sich allein den Vortragenden lächerlich. Wir können es kaum glauben, daß es der Behörde mit der Fassung der ausgegebenen Stellenausschreibung ernst ist, zumal als ja Männer in den Wettstreit treten wollen, die neben der Theorie langjährige und gereifte Praxis aufbringen.

Was ein Ganzes ist, lasse ganz! Darüber schreibt die «Hamburger Zeitung» «In den Zunftstuben der Pädagogik ist seit dem 19. Jahrhundert ein unheilvolles Berggliedern und Zerstückeln eingerissen. Nichts können diese Schulmeister ganz lassen! In der Naturgeschichtsstunde pflücken und zergliedern sie Pflanzen, in der Lesestunde Gedichte, in der Religionsstunde sogar den lieben Herrgott. Kein Wunder, daß in unserer Zeit alle Achtung vor Kraft, Größe und Schönheit so sehr geschwunden ist. Wenn Homer sezirt wird, dann schläft der Geist der Dichtung selber ein. Laßt doch die Schüler ein Ganzes als Ganzes auffassen und wiedergeben, und sie werden Respekt bekommen, wenn ihnen ein Kunstwerk oder eine andere geschlossene Persönlichkeit vors Auge tritt. Lassen wir die Dinge vor allem durch sich selber wirken; die Seele der Jugend ist empfindlicher als die photographische Platte, und in der Dunkelkammer des Gemüths gestalten sich oft aus den unscheinbarsten, zartesten Eindrücken leuchtende Bilder!»

Gedenktage:

17. März: Friedrich Wilhelms III. Aufruf «An mein Volk» (1813).

- | | | | |
|-----------|---|-----------|--|
| 18. März: | Fr. Hebbel geb. (1813).
Ferd. Freiligrath † (1876). | 1. April: | Bismarck geb. (1815). |
| 19. » | D. Livingstone geb. (1813). | 2. » | Karl der Große geb. (742). |
| 20. » | August Binzer † (1868). | 6. » | Hoffmann v. Fallersleben geb. (1798).
Emanuel Geibel † (1844). |
| 21. » | Joh. Seb. Bach geb. (1685).
Jean Paul geb. (1763). | 7. » | Albrecht Dürer † (1528).
Hochschule in Prag gegründet (1348).
Admiral Tegetthoff † (1871). |
| 22. » | Heinr. Zschokke geb. (1771).
Wilhelm I. geb. (1797).
Goethe † (1832). | 9. » | J. W. v. Scheffel † (1886). |
| 23. » | Kohebnue † (1819).
Radetzky siegt bei Novara (1849). | 11. » | Josef Lanner geb. (1801).
Anastasius Grün geb. (1806).
Abdankung Napoleons (1814). |
| 24. » | Rob. Hamerling geb. (1830). | 12. » | Sieg der Tiroler am Berge Isel (1809). |
| 26. » | L. v. Beethoven † (1827). | 13. » | Rudolf Falb geb. (1838). |
| 28. » | Comenius geb. (1592). | 14. » | Gründung der Grazer Hochschule (1586). |
| 29. » | Joh. H. Voß † (1826). | 15. » | Wilhelm Busch geb. (1832). |
| 30. » | Adam Ries (Riese) † (1559). | | |
| 31. » | Jos. Haydn geb. (1732).
Franz Abt † (1885). | | |

Zeitungsschau.

Fürs Haus. Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. Geschäftsstelle: Wien I, Wollzeile 31. Preis jährlich K 6'40. Größere Abhandlungen: Wolfgang Amadeus Mozart. — An Mozart. — Physiologie des Karnevals. — Sparbarkeit im Haushalt. — Wolferl. — Kurze Geschichte. — Wie soll ich mich benehmen? — Feste. — Ausstattung. — Wohnung. — Kleidung. — Hausrat. — Wäsche. — Unterricht. — Abfälle. — Unsere Kinder. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Briefkasten. — Mode. — Fürs kleine Volk. — Unterhaltungsbeilage. — Arzt fürs Haus.

Der Titel sagt alles. Wieviel Anregung findet die Frau des Lehrers in dem Blatt! Dieses kleine Nippzeug, das da zwischen den engen Spalten steckt! Selbst der vielbeschäftigte Schriftleiter greift zuweilen darnach.

Österreichische Volkszeitung. Schriftleitung Wien I., Rothenthurmstraße 3, Verwaltung Wien I., Schulerstraße 16. Preis monatlich bei täglicher Versendung 2 K 70 h.

Als vor einigen Jahren die von der deutschen Lehrerschaft gegründete politische Zeitung «Freies deutsches Volksblatt» einging, wurde als Ersatz die «Österreichische Volkszeitung» empfohlen. Diese Tageszeitung hat die Empfehlung bisher vollauf gerechtfertigt, denn wohl kein größeres Blatt räumt den Lehrerfragen einen so breiten Raum ein und ist so sehr von der zwischen uns treibenden Tendenz durchdrungen, wie das genannte altehrwürdige Residenzblatt, das dormalen eine Auflage von 100.000 Stücken für den Tag aufweist. Da nun jeder Lehrer neben den ihm örtlich nahe stehenden politischen Blättern auch ein Blatt der Hauptstadt lesen soll, um den Gesichtskreis zu erweitern, so erfüllen wir mit der gegebenen Anweisung eine kollegiale Pflicht. Es ist zweifellos, daß die Verwaltung der «Volkszeitung» bei der bekannten Lehrerfreundlichkeit auch eine verminderte Abnehmergebühr gewährt; den Versuch sollte wenigstens jeder machen, nachdem er durch Probe sendungen in die Führung des Blattes Einsicht genommen und es auch der «besseren Hälfte», die sich an den lebenswürdigen Erzählungen ergötzen wird, vorgelegt hat. Auf jeden Fall ist die «Volkszeitung» berufen, die auf dem Lande leider viel verbreiteten Schmierblätter der Reichshauptstadt zu verdrängen, denn was sie mit ihrem Namen verspricht, hält sie auch. Die Lehrer, denen sie zur Waffe geworden ist, mögen zur Verbreitung beitragen; sie fahren damit in der breiten Masse gute Geschütze auf.

Schlesisches Schulblatt. Schriftleiter Josef Prosch, Rudolfstraße 61, Jägerndorf; Verwaltung Franz Stalzer, Jägerndorf. Preis 5 K jährlich. Größere Abhandlungen: Das Schulgebet. — Zur Gründung eines Bürgerschullehrervereines für Schlesien. — Sprache und Rechtschreiben.

Unerschrockene Kämpfer auf dem Plan. Auf Schlesiens Bergen wächst ein herber Wein, aber ein Tropfen voll Kraft. Das dürfte auch auf das Schulblatt des Ländchens passen.

Schule und Haus. Schriftleitung und Verwaltung Eduard Jordan, Wien III./1., Streicher gasse 10. Preis 4 K jährlich. Größere Abhandlungen: Ein Unsterblicher gestorben. — Geistige Erziehung (Kinderfragen). — Gesundheitspflege (Frühlingskuren). — Aus der Kinderwelt. — Der

Kampf zwischen Eltern und Lehrern. — Momentaufnahmen aus Haus, Schule und Leben. — Die Schlaflosigkeit. — Die Gefahren von Feuer und Licht. — Werke für die Jugend. — Werke für Erwachsene.

Es ist doch merkwürdig, wie lange es manchmal braucht, bis etwas tatsächlich Gutes Gemeinut wird. Jordans treffliche Zeitschrift, die einzige dieser Art in Österreich, besteht nun 32 Jahre und doch trifft man sie in den Schulhäusern, geschweige denn bei der Bevölkerung so selten an. 4 K jährlich! Soviel sollte doch wohl jeder Ortschulrat für eine Zeitschrift in den Voranschlag einsetzen, die ihm Brücken weist und geeignet ist, von Hand zu Hand gegeben, in der Bevölkerung Verständnis und Sinn für Erziehung zu wecken. Freilich wird bei der Werbearbeit auch der Lehrer nicht fehlen dürfen.

Zeitschrift des Salzburger Landes-Lehrervereines. Schriftleiter Paul Simmerle, Verlag Landeslehrerverein. Bezugspreis 3 K 20 h jährlich. Größere Abhandlungen: Aus der letzten Landtagssession. — Verhalten der Lehrer im Schuljahre 1904/05.

Behandelt in dem engen Rahmen meistens Vereinsangelegenheiten.

Vierteljahrsschrift für körperliche Erziehung. Schriftleiter Prof. Dr. phil. Leo Burgerstein und Bürgerschullehrer Dr. phil. Viktor Pimmer, Wien. Verlag des Vereines zur Pflege des Jugendspiels. I., Bräunerstraße 9. Größere Abhandlungen: Dr. Barnardo, der Pflegevater von «niemandes Kindern». — Die zahnärztliche Behandlung der Schulkinder. — Die höhere Schule und die Körperpflege. — Sport und Charakter. — Das körperliche Erziehungsweisen in den Vereinigten Staaten.

Für die Erziehung des Geistes gibt es tausend Bände, hundert Zeitschriften, für die des Körpers wurden wenig Büchlein gedruckt. Nun fliegt gar eine Zeitung für körperliche Erziehung hinaus! Ja, die Zeiten haben sich geändert, — gottlob. Hoffen wir, daß die neue Schöpfung auch die neue Richtung wacker hält!

Österreichs Deutsche Jugend. Schriftleitung Franz Rudolf. Verwaltung von Österreichs Deutscher Jugend in Reichenberg. Preis ganzjährig 4 K 80 h. Größere Abhandlungen: Meister Lampe. — Meiner Mutter. — Von der Prinzessin mit dem königlichen Sinn. — Die beiden Knaben und der Steinadler. — Kinderreim. — Guten Morgen. — Wolfgang Amadeus Mozart. — Rudolf Baumbach. — Zum Nachdenken. — Schlummerstündchen. — Die kleinen Mädchen tanzen und singen. — Heldentod. — Für kleine Leute. — Wandern. — Wer tauscht mit mir? — Der Aufstand in Rußland. — Es ist Awe! — Bei Goldhähnchens. — Aussprüche Kaiser Josefs II. — Gebet. — Zum Kopfzerbrechen. — Frau Julianens Plauderecke.

Das denkbar Beste, was Kindern geboten werden kann! In jede, auch in die entlegenste Schule sollte die reichhaltige Jugendzeitung einfliegen. Wieviel Anregendes könnte da der Lehrer in stillen Stunden den Kleinen bieten! Wo Eltern die 4 K 80 h entbehren können, sollen sie auf «D. D. J.» aufmerksam gemacht werden. Die Lehrer bekommen für die Vermittlung ein Entgelt, der Landeslehrerverein erhält Prozente.

Pädagogische Zeitschrift. Schriftleiter Ferdinand Fellner, Graz, Ringgasse 2. Verwaltung Leonhardstraße 107. Preis 3 K ganzjährig. Größere Abhandlungen: Verband der deutschen Lehrer und Lehrerinnen in Steiermark. — Das Zeichnen nach Flachmodellen in der Volksschule. — Die passive Resistenz. — In eigener Schule. — Ein offenes Wort an die neuernannten Bezirksschulinspektoren. — Oberlehrerverfassungen wieder in Sicht. — Ein drakonischer Paragraph des bürgerlichen Strafgesetzes.

Die 38 jährige «Grazer Pädagogische» ist Verbandsorgan und dabei größer und breiter geworden. Sie steht uns nahe und wird darum von jedem Leser unseres Blattes mit Nutzen bezogen werden können.

Österreichische Schulzeitung. Schriftleitung Wien III./1., Streichergasse 10. Verwaltung Franz Glammer, Floridsdorf, Elisabethstraße 10. Preis 10 K jährlich. Größere Abhandlungen: Die Schule als Erziehlerin. — Vom hohen Verwaltungsgerichtshofe. — «Erzungen» unseres Gehaltsgesetzes. — Rechtschutz. — Das Schulgebet. — Zeitgemäße Nibelungenstrophien. — Ministerworte. — Rekurs auf der ganzen Linie.

Wlitzende Schwertler einer todesmutigen Schar! Die Zeitschrift steht seit dem großen Parteistreite in Niederösterreich im Zeichen des Kampfes. Es fallen tapferere Recken, aber die Streitenden ergeben sich nicht. Man wird warm, wenn man die Berichte verfolgt.

Österreichischer Schulbote. Schriftleiter Franz Frisch. Verlag von A. Pichlers Witwe u. Sohn, Wien V, Margaretenplatz 2. Preis 7 K 20 h jährlich. Größere Abhandlungen: Die Bedeutung der Ausdrücke Verstand und Vernunft. — Experimentelle Untersuchungen über die Beliebtheit der Unterrichtsfächer. — Aufbau im Sprachunterricht. — Kleine Hilfen für den elementaren Rechenunterricht. — Allerhand Baustoffe. — Erziehungsromane.

Zweifellos die beste allgemein pädagogische Zeitschrift Österreichs! Wer vorurteilsfreies Fachwissen in Originalartikeln kennen lernen und dabei der Bestrebungen anderer Blätter nicht entraten will, der lasse den Boten bei sich ein; er bringt gute Ware in reicher Fülle. Franz Frisch ist ein Mann, den Schularbeiten verschiedenster Art belasten; allein es will uns dünken, als mendete er dem Kinde, das er großgezogen hat, in erster Linie seine Sorge und Kraft zu — und so bleibt der alte Schulbote mit seinem Schriftleiter ewig jung.

Pädagogische Rundschau. Schriftleiter Heinrich Jessen. Verlag R. Lehner und Sohn, Wien. Preis ganzjährig 6 K. Größere Abhandlungen: Pfarrer und Lehrer. — Lehrerchen. — Mehr Persönlichkeit und weniger Methode! — Die gebräuchlichsten Redensarten. — Vulkanherde, Erdbeben und Geyser. — Vom Sinnesleben der Pflanzen. — Besuch einer Gesangsstunde an einer Volksschule in Zürich. — Zur sexuellen Pädagogik. — Können wir streifen? — 100.000 Schlafleute. — Zur Befoldungsfrage. — Die Stimme eines Predigers in der Wüste. — Die Ansichtskarte. — Die gebräuchlichsten Redensarten. — Über Jugendgerichte. — Eine Rätselsunde.

Wer sich mit einem Schläge auf dem Gebiete der pädagogischen Neuerungen zurechtfinden will, lasse sich allmonatlich die Pädagogische Rundschau kommen; er erspart Zeit und Geld. Bei der reichen Fülle des Guten und Wertvollen nimmt es uns schier Wunder, daß das Blatt so billig abgegeben werden kann. Jedenfalls stützt die große Verbreitung das Unternehmen. Diese Verbreitung verdient aber auch die Zeitschrift, die wie nicht bald eine zweite grün ist im Stoff wie im Gewande.

Neue Freie Lehrer-Zeitung. (Schriftleitung: Steingasse Nr. 22. Verwaltung: Dreifaltigkeitgasse Nr. 17, Czernowitz.) Bezugspreis ganzjährig 10 K. Größere Abhandlungen: Antisemitismus? — Feuilletton. (Lehrer, seid nicht undankbar!) — Die Lehrergehaltsdebatte im Landtage. — Ein Akt der Willkür. — Die Juden. — Eine Lehrergehaltsregulierung für Czernowitz? Feuilletton. (Naturanbetung.) — Wie lange noch? — Die neuen Inspektoren. — Verabscheuungswürdige Streber. — Düstere Zeiten. — Eine Niederlage der Korruption. — Zur Frage der Regelung der Lehrergehalte. — Feuilletton. (Die Schulstadt.) — Die Disziplin unter der Lehrerschaft. — Weshalb geht die Alkoholfrage die Lehrer und Lehrerinnen ganz besonders an? — Gute Aussicht. — Der Landtag.

Wer Herrn Ripper auf dem Lehrertage in Marburg gehört hat, wird ihn in der «N. F. Lztg.» wieder erkennen. In der Organisation sind die Bukowinaer Lehrer allen anderen voraus; dort gibt es kein Bedenken, das die Brüder trennte. Stünden wir einmal so einmütig zusammen!

Österreichische Lehrerinnen-Zeitung. (Schriftleitung: F. Vorschitzky und M. Schmid-Pölzel, Wien, XVIII/1, Haizingergasse Nr. 49. — Verlag: A. Pichlers Witwe und Sohn, Wien V., Margaretenplatz 2. Bezugspreis 4 K ganzjährig. Größere Abhandlungen: Zum 150. Geburtstag Mozarts. — Wie wäre es möglich, bei den Schülern der Volks- und Bürgerschule das Verständnis für die Formen der Erdoberfläche anzubahnen? — Unsere Weihnachtsferien. — Zur Frage der sexuellen Belehrung durch die Schule. — Das Dativ-M. — Arbeiten und nicht verzweifeln!

Wär's möglich, daß das redselige Geschlecht ohne Sprachrohr bliebe! Und sie plaudern nicht übel — die Kolleginnen am Donaustrand. Wenn manches breit dahinfließt wie der Reichsstrom, wer wird es krumm nehmen! Es schläge doch aus der Eigenart, wär's anders.

Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. Schriftleitung: Franz Frisch, Verwaltung der Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur, Wien, V., Margaretenplatz 2. Preis: Ein Jahrgang 5 K. Größere Abhandlungen: Ein Rück- und Ausblick. — Bilderwerke für den Unterricht in der Zoologie. — Einige Bemerkungen zu österreichischen Mittelschullehrbüchern der Zoologie. — Ein einfacher Gasometer zur Selbstanfertigung. — Das Landschaftsbild im geographischen Unterrichte. — Über Zeichenmodelle und ihre Verwendung im Unterrichte.

Die bange Frage: Wird sich die neue Zeitschrift halten? Bei der Billigkeit, der sorgfältigen Ausstattung, bei dem großen Umfange? Schade, wenn sie verschwände! Wohl glänzt ein bekannter Name an der Spitze, wohl treten uns in den gediegenen Abhandlungen gute Bekannte entgegen, wohl bringt die Verlagsbuchhandlung große Opfer; aber wenn die Lehrerschaft nicht das ihrige beiträgt, wird der Aufwand nicht gedeckt und unsere Freude war kurz. Darum sollen die Amtsbrüder, wenn sie schon auf eigene Kosten das Blatt nicht beziehen können, es in die Büchereien bringen oder als Rundreisestück kommen lassen.

Freie Lehrerstimme. Schriftleitung und Verwaltung Wien VII/3, Burggasse 117. Bezugspreis 6 K jährlich. Größere Abhandlungen: Die Hunnen! Die Hunnen! — Kritische Stimmen. — Verantwortlichkeit der Schule. — Die geheime Einreihung der Lehrer. — Die Wiener Einreihung.

Hu, da bläst ein scharfer Wind. Kein Schade! Er reinigt die Luft und reizt die Spannkraft. Wer wird's den «Jungen» verargen, wenn sie gewissenhaft halten, was sie mit dem Titel ihres Blattes ankündigen! Der Nationale kommt nicht auf seine Rechnung, doch der Unerfrochene labt sich an der Lektüre. Auch uns hat die «Fr. L.» einmal mit Glossen hinausgetragen, damals als

wir aus taktischen Gründen den Exodus vom 4. September 1905 nicht guthießen. Sind wir darob aus dem Häuschen geraten? Keineswegs! Uns traf die Glosse ungerecht, anderwärts sitzt sie; in jedem Falle bringt sie Leben in den Schwall von Meinungen.

Freie Deutsche Schule. Schriftleitung Viktor Viska, Verwaltung: Wien IX/1, Waisenhausgasse 26. Bezugspreis 6 K jährlich. — Größere Abhandlungen: Wahlreform und Schule. — Schulforderungen der deutschgesinnten Lehrerschaft. — Eine unerhörte Beschimpfung der steierischen Lehrerschaft. — Die religiösen Übungen in der Schule. — Rudolf Kehlings-Feier. — Der k. k. geschützte Teufel. — Wie kommt es, daß das völkische Bewußtsein in den Deutschen Österreichs so wenig entwickelt ist, und wie kann dieses Bewußtsein in unserer Jugend gekräftigt werden? — Der deutsche Kaiser und die Überlegenheit der Japaner. — Die Leibesübungen und der dritte Kunst-erziehungstag zu Hamburg. — Schändlicher Mißbrauch der Amtsgewalt. — Der Lichtmeßtag in einer Wiener Pfarrkirche. — Eine «passende» Nebenbeschäftigung für Lehrer. — Der Leiter der Unterrichtsverwaltung über die Lehrereinreichungen. — Zur Massenmaßregelung der Wiener Lehrerschaft. — Nation und Nationalität. — Die Schulfrage.

Deutsch und frei! Dieser Losung wird das Blatt in allem getreu. Man wird einer überzeugungstreuen Gesinnung gewahr und freut sich, daß es noch Menschen gibt, die sagen, was sie fühlen. Für gemischtsprachige Gebiete bringt das Blatt Trost und Stärkung.

Zur Nachricht!

Die Gründungsfeier des «Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland» findet nicht am 18. d. M., sondern Mittwoch vor Ostern statt. Versammlungsort: Kasinoglashalle in Laibach; Beginn 10 Uhr vormittags.

Der vorbereitende Ausschuß.

Stellenausschreibungen.

- 1.) 3 Klaff. Volkssch. in Domschale, L., ständ., 2. April, B. Sch. R. Stein.
- 2.) 4 Klaff. Volkssch. in Zirknitz, L., ständ., 1. April, B. Sch. R. Voitsch.
- 3.) 4 Klaff. Volkssch. in Dornegg, L., ständ., 26. März, B. Sch. R. Udeisberg.
- 4.) 5 Klaff. Volkssch. in Udeisberg, Lehrerin, ständ., 26. März, B. Sch. R. Udeisberg.
- 5.) 3 Klaff. Volkssch. in Obergörjach, L., ständ., 10. April, B. Sch. R. Radmannsdorf.

Bedeutende Preisherabsetzung, soweit der Vorrat reicht!

Unterlagen für Kartenskizzen

zum Gebrauche an Volks-, Bürger- und Mittelschulen sowie an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten.

Diese Skizzenunterlagen sind aus mattschwarzem Teerpapier hergestellt und enthalten die in blasser Farbe ausgeführten Umrisse des darzustellenden erdkundlichen Stoffes. Dem Lehrer liegt nur ob, die einzelnen in Betracht kommenden Flüsse, Gebirge, Orte zc. in der Skizzenunterlage nach Maßgabe des fortschreitenden Lehrganges durch Überziehen mit farbiger Kreide nach und nach ersichtlich zu machen.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Übersiedlung der Kanzlei in das Lehrershaus wird dieses Verlagswerk, soweit der Vorrat reicht, um die Hälfte des bisherigen Preises abgegeben und kosten nur die Skizzen von Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Dalmatien mit Bosnien, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn (Doppeltarten: 110 × 143 cm) 60 h, mit Zusendung 80 h, jene von Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland, Schlesien, Bukowina, Kroatien mit Slavonien (einfache Karten: 73 × 110 cm) 40 h, mit Zusendung 50 h. Bei Anschaffung sämtlicher Skizzen (je 1 Stück der 9 Doppel- oder einfachen Karten) ermäßigen sich die Zusendungskosten; so kosten diese 16 Skizzen samt Zusendung 9 K 20 h (statt 10 K 70 h).

Das vom Verein hiebei verwendete Teerpapier, das sich für Skizzenunterlagen von Plänen, Bezirkskarten, Freihandzeichnungen zc. vorzüglich eignet, wird jetzt für 10 h (mit Zusendung 20 h) für 1 Bogen abgegeben.

Bestellungen sind unter Einsendung des Geldbetrages nur an die Kanzlei des Lehrershausvereines in Wien, III/3, Beatrixgasse 28, zu richten.

2—2